Nr. 197. Freitag 24. August 1900. 12. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus, durch die Post unter Nr. 2993 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld. Einzelnes Stück pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrichtstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Trefke (Politik, Theater, Feuilleton etc.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Alfred Genzsch (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachrichtstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kaltschmidt in Halle a. S. — Fernsprecher 218. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Die Annahme an Kindesstatt.

Von Rechtsanwalt und Notar W. Hohl.

(Nachdruck verboten.) **Halle**, 23. August.

An Kindesstatt annehmen kann nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch, wer selbst keine ehelichen Abkömmlinge hat, mindestens 50 Jahre alt und 18 Jahre älter als das anzunehmende Kind ist. Das erste Erforderniß, der Mangel ehelicher Abkömmlinge, ist indispensabel, während von den Alterserfordernissen Befreiung bewilligt werden kann, von der Vollendung des fünfzigsten Lebensjahres jedoch nur, wenn der Annehmende volljährig ist. Die Dispens ertheilt der Bundesstaat, dem der Annehmende angehört, in Preußen ist nach besonderer Verordnung der Justizminister zuständig. Das Vorhandensein eines angenommenen Kindes steht einer weiteren Annahme an Kindesstatt nicht entgegen. Verheirathete können regelmäßig nur mit Einwilligung des anderen Ehegatten annehmen; als gemeinschaftliches Kind kann ein Kind nur von einem Ehepaar angenommen werden.

Angenommen werden können eheliche Kinder unter 21 Jahren nur mit Einwilligung der Eltern, uneheliche Kinder bis zum gleichen Lebensalter nur mit Einwilligung der Mutter; Verheirathete können nur mit Einwilligung ihres Ehegatten angenommen werden. Die Annahme an Kindesstatt erfolgt durch Vertrag, der der Bestätigung durch das zuständige Gericht bedarf, er muß unbedingt und unbetagt sein. Der Annahmevertrag kann nicht durch einen Vertreter geschlossen werden, das Kind muß ihn selbst schließen. Hat das Kind jedoch nicht das vierzehnte Lebensjahr vollendet, so kann sein gesetzlicher Vertreter den Vertrag mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts schließen. Der Vertrag muß bei gleichzeitiger Anwesenheit beider Theile vor Gericht oder vor einem Notar geschlossen werden. Bei beschränkter Geschäftsfähigkeit bedarf der Annehmende der Zustimmung seines gesetzlichen Vertreters und der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts. Das Gleiche gilt für das Kind, wenn es in der Geschäftsfähigkeit beschränkt ist. Für die Bestätigung ist zuständig dasjenige Amtsgericht, in dessen Bezirke der Annehmende zu der Zeit, zu welcher der Antrag eingereicht wird, seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes seinen Aufenthalt hat. Der Beschluß, durch den die Bestätigung ertheilt wird, tritt mit der Bekanntmachung an den Annehmenden in Wirksamkeit; gegen denselben findet kein Rechtsmittel statt. Gegen den die Bestätigung versagenden Beschluß ist sofortige Beschwerde gegeben. Die Bestätigung ist nur zu versagen, wenn ein gesetzliches Erforderniß fehlt. Die Einwilligung der Eltern oder Ehegatten, welche unwiderruflich ist, bedarf der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung. Will ein Vormund sein Mündel, ein Pfleger den Pflegling als Kind annehmen, so darf das Vormundschaftsgericht die Einwilligung nicht ertheilen, so lange der Vormund oder Pfleger im Amte ist, auch nicht bevor er über seine Verwaltung Rechnung gelegt und das Vorhandensein des Mündelvermögens nachgewiesen hat.

Die Rechtswirkungen der Adoption ergeben sich aus dem allgemeinen Gesichtspunkt, daß das angenommene Kind die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes des Annehmenden erlangt. Es theilt den Wohnsitz des Annehmenden und erhält dessen Familiennamen. Wird das Kind von einer Frau angenommen, die infolge ihrer Verheirathung einen anderen Namen führt, so erhält es den Familiennamen, den die Frau vor der Verheirathung geführt hat. Wird von einem Ehepaar gemeinschaftlich ein Kind angenommen oder nimmt ein Ehegatte ein Kind des andern Ehegatten an, so erlangt das Kind die rechtliche Stellung eines gemeinschaftlichen ehelichen Kindes der Ehegatten; es führt den Familiennamen des Mannes. Das Kind darf dem neuen Namen seinen früheren Familiennamen hinzufügen, sofern nicht in dem Annahmevertrag ein Anderes bestimmt ist. Für den Erwerb eines Adelsprädikats bleiben die landesgesetzlichen Bestimmungen maßgebend, in Preußen z. B. ist zur Annahme eines adeligen Namens besondere landesherrliche Ermächtigung erforderlich.

Durch die Adoption wird ein Erbrecht für den Annehmenden nicht begründet. Derselbe hat über das seiner Verwaltung unterliegende Vermögen des Kindes auf seine Kosten ein Verzeichniß aufzunehmen und dem Vormundschaftsgericht einzureichen, nachdem er es mit der Versicherung der Richtigkeit und Vollständigkeit versehen hat. Erfüllt er diese Pflicht nicht, so kann ihm das Vormundschaftsgericht die Vermögensverwaltung entziehen. Die Einwilligung zur Eheschließung des angenommenen Kindes steht an Stelle der leiblichen Eltern dem Annehmenden zu. Wer einen Anderen an Kindesstatt angenommen hat, darf mit ihm oder dessen Abkömmlingen eine Ehe nicht eingehen, so lange das durch die Annahme begründete Rechtsverhältniß besteht. Will der Annehmende eine Ehe eingehen, während er die elterliche Gewalt über das Kind hat, so hat er ein Vermögensverzeichniß bei Gericht einzureichen und wenn in Ansehung des Vermögens zwischen ihm und dem Kinde eine Gemeinschaft besteht, die Auseinandersetzung vorzunehmen oder Sicherheit zu leisten und zwar bei Entziehung der Vermögensverwaltung durch das Vormundschaftsgericht.

Die Annahme an Kindesstatt hat keine Wirkung auf die Verwandten des Annehmenden, auch wird keine Schwägerschaft dadurch begründet; das Kind tritt nicht in die Familie des Annehmenden ein. Dagegen erstrecken sich die Wirkungen der Annahme an Kindesstatt, dem Zwecke der Einrichtung entsprechend auf die Abkömmlinge des Kindes. Da jedoch durch die Annahme nicht blos Rechte, sondern auch Pflichten, insbesondere die gesetzliche Unterhaltungspflicht gegenüber dem Annehmenden begründet werden, so darf ein zur Zeit des Vertragsabschlusses vorhandener Abkömmling nicht in die Lage kommen, gegen seinen Willen in ein Verwandtschaftsverhältniß zu dem Annehmenden zu treten. Das B.-G. bestimmt deshalb, daß sich die Wirkungen der Annahme an Kindesstatt nur dann auf einen zur Zeit des Vertragsabschlusses schon vorhandenen Abkömmling und dessen später geborene Abkömmlinge erstrecken, wenn der Vertrag auch mit dem schon vorhandenen Abkömmlinge geschlossen wird. Hat ein solcher Abkömmling das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet und steht er unter der elterlichen Gewalt des Annehmenden, so kann dieser kraft seiner Vertretungsmacht den Vertrag mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts zugleich für den Abkömmling schließen. Die Rechte und Pflichten gegen seine eigenen Verwandten verliert das Kind durch die Adoption nicht. Nur verlieren mit der Annahme an Kindesstatt die leiblichen Eltern die elterliche Gewalt über das Kind. Die uneheliche Mutter verliert das Recht und die Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen. Hat der Vater oder die Mutter dem Kinde Unterhalt zu gewähren, so treten das Recht und die Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen, wieder ein, wenn die elterliche Gewalt des Annehmenden endigt oder wenn sie ruht. Das Recht zur Vertretung des Kindes tritt nicht wieder ein. Der Annehmende ist dem Kinde und seinen mitbetroffenen Abkömmlingen vor den leiblichen Verwandten unterhaltspflichtig.

In dem Annahmevertrage kann die Nutznießung des Annehmenden an dem Vermögen des Kindes, sowie das Erbrecht des Kindes dem Annehmenden gegenüber ausgeschlossen werden. Im Uebrigen können die Wirkungen der Annahme an Kindesstatt in dem Annahmevertrage nicht geändert werden. Das durch die Annahme an Kindesstatt begründete Rechtsverhältniß kann wieder aufgehoben werden. Die Aufhebung darf nicht bedingt oder betagt sein. Sie erfolgt durch Vertrag zwischen dem Annehmenden, dem Kinde und denjenigen Abkömmlingen des Kindes, auf welche sich die Wirkungen der Annahme erstrecken. Hat ein Ehepaar gemeinschaftlich ein Kind angenommen, so ist zu der Aufhebung die Mitwirkung beider Ehegatten erforderlich. Nach dem Tode des Kindes können die übrigen Betheiligten das zwischen ihnen bestehende Rechtsverhältniß durch Vertrag aufheben.

Die Aufhebung des Annahmeverhältnisses unterliegt der Form nach (sie muß gerichtlich oder notariell sein) bezüglich der Mitwirkung oder Genehmigung seitens der gesetzlichen Vertreter und des Vormundschaftsgerichts, sowie der Bestätigung denselben Vorschriften wie die Annahme selbst. Diese Vorschriften sind oben im Einzelnen aufgeführt. Die Aufhebung des Adoptionsverhältnisses tritt mit der gerichtlichen Bestätigung in Kraft. Mit der Aufhebung verlieren das Kind und diejenigen Abkömmlinge des Kindes, auf welche sich die Aufhebung erstreckt, das Recht den Familiennamen des Annehmenden zu führen. Wenn das Kind von einem Ehepaare gemeinschaftlich angenommen ist oder wenn ein Ehegatte das Kind des anderen Ehegatten angenommen hat, bleibt dagegen dem Kinde der Familienname, wenn die Aufhebung nach dem Tode eines der Ehegatten erfolgt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✱ **Berlin**, 22. August. (Hofnachrichten.) Der **Kaiser**, der heute dem kommandirenden General des XI. Armeekorps, General-Adjutanten v. Wittich, in Kassel einen Besuch abstattete, benutzte zu dieser Fahrt ein vom Kriegsminister zu einer Probe nach Wilhelmshöhe gesandtes Automobil, das Hauptmann Rausch vom Train leitete. Gestern hörte er den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generals v. Hahnke und heute die Vorträge des Chefs des Civilkabinetts Dr. v. Lucanus sowie des Chefs des Generalstabes Grafen v. Schlieffen. — Am 24. August verläßt das Kaiserpaar Wilhelmshöhe und reist nach Kronberg, die kaiserlichen Kinder begeben sich nach Potsdam zurück.

— (König Albert von Sachsen) verabschiedete sich am Mittwoch Vormittag von den beiden nach China gehenden Kompagnien des 6. Ostasiatischen Infanterie-Regiments. In seiner Ansprache wünschte er den ausziehenden Truppen eine glückliche Fahrt und denselben Erfolg, wie vor 30 Jahren. Hauptmann Wirth dankte und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hurrah auf den König. In Begleitung des Königs befanden sich die Prinzen Friedrich August und Johann Georg, der kommandirende General Freiherr von Hausen sowie viele hohe Offiziere.

— (Der Prinz von Wales) traf am Mittwoch gegen ein Uhr in der Station Wilhelmshöhe ein. Auf dem Bahnhof hatte eine Ehrenkompagnie des 167. Regiments mit der Fahne Aufstellung genommen. Der Kaiser erwartete den Prinzen von Wales und begrüßte ihn sehr herzlich. Er schritt mit dem Prinzen von Wales die Front der Ehrenkompagnie ab, nahm den Vorbeimarsch derselben ab und begab sich hierauf mit dem Prinzen zu Wagen nach dem Schlosse, wo die Kaiserin den Prinzen begrüßte und die Frühstückstafel stattfand.

— (Graf Waldersee) begab sich, laut Meldung aus Rom, Mittwoch Vormittag mit Offizieren seines Generalstabes in Uniform und mit Trauerflor um den Arm in zwei Hofwagen nach dem Pantheon. Die

Die Freiherren von Fillungen.

Roman von B. Corony.

19] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie sinnverwirrende Trunkenheit kam der Wunsch über sie, die Zauberformel auszusprechen, die ihr alles zu Füßen legen mußte, was andere vergebens zu erlangen strebten. Um ein einziges kurzes Wörtlein handelte es sich, um ein rasches „ja!“ auf die bittende, leidenschaftliche Frage — aber da tauchte Wolfs imponirende Gestalt vor ihrem geistigen Auge auf. Seine stolzen Lippen, sein befehlender Blick sagten „nein“, und das tropische Vögelchen fühlte, daß es gefangen und daß diese Gefangenschaft noch süßer als die sonnige, ungebundene Freiheit war.

Gleichwohl fuhr Inez später mit einem seltsamen, peinlichen Widerspruch in der Seele nach Hause. Sie war unzufrieden mit sich, mit Fillungen, dessen Schweigen sie gereizt hatte, und mit Harald von R. Wenn sie an ihn und seine Worte dachte, stieg Purpurgluth in ihr müdes, blasses Gesicht.

Sie fühlte das Bedürfniß, zu schlafen, aber ein seltsames Gefühl verscheuchte den Schlummer; ein Etwas, das all ihre Sinne zu versengen schien und sie zu einer ganz ungewohnten Empfindlichkeit aufstachelte. Vor den geschlossenen Augen wogten Flammen hin und her, ihr Ohr meinte immer noch die einschmeichelnde Musik und liebeheißes Geflüster zu vernehmen, und dabei schien das ganze Zimmer von Duftwellen überfluthet. Als Inez mit Anstrengung die schweren Lider öffnete, gewahrte sie den Rosenstrauß, den Dora auf ein neben dem Bett stehendes Tischchen gelegt und dann vergessen hatte. Inez griff nach den schon halb verwelkten Blumen und streute die purpurnen Blättchen spielend über die seidene Decke und die spitzenbesetzten Kissen.

„Ich hätte dem Prinzen nicht gestatten dürfen, so zu mir zu sprechen“, seufzte sie. „Bei der nächsten Gelegenheit soll er erfahren, daß ich verlobt bin — wenn ich auch noch verschweigen muß, mit wem.“

Der nächste Tag brachte den erwarteten Brief, der Wolfs Besuch anmeldete.

Inez las die dichtbeschriebenen Blätter mehrmals durch, ertappte sich aber dabei, daß sie zerstreut war und nicht wie sonst jede Zeile, jedes Wort gleichsam ihrer Seele einprägte.

Allerdings flog sie Fillungen wenige Stunden später jauchzend entgegen, ihre Zärtlichkeit schien sogar verdoppelt zu sein — vielleicht weil sich eine leise, anklagende Stimme in ihrem Innern erhob und sie diese scherzend, kosend übertönen wollte.

„Schilt mich nur tüchtig aus, Liebster“, flüsterte sie, ihn umschlingend. „Ich besuchte gestern den Ball der Frau von Saardorf. O, fort mit dem finstern Blick! Es geschah nur, weil der Onkel mich geradezu zwang.“

„Ja, lieber Baron, es ist wahr“, erklärte Graf Hartenau, seiner Nichte zu Hilfe kommend. „Die Verlobung soll, wie vereinbart, vor nächstem Oktober nicht veröffentlicht werden, mithin kann ich auch nicht zugeben, daß Inez sich plötzlich vollständig von der Welt zurück zieht. Das gäbe Veranlassung zu allerlei überflüssigen Kombinationen und zu müßigem Gerede, das wir lieber vermeiden wollen. Mehrmals fügte ich mich dem Wunsche unserer Inez, wurde aber stets mit so lästigen Fragen bestürmt, auf die zu antworten mir gegenwärtig noch nicht gestattet ist, daß ich Sie ernstlich bitten muß, das Mädchen ferner nicht in einer für mich peinlichen Weise zu beeinflussen.“

„Sie sind ganz in Ihrem Recht, Herr Graf“, erwiderte Fillungen mit kühler Höflichkeit. „Ich beanspruche mehr, als mir vorläufig erlaubt ist. Diese Monate, so endlos sie mich dünken, werden vorüber gehen und darf ich dann meiner Braut stets zur Seite bleiben. Ich hege keineswegs die Absicht, Inez den Freuden der Geselligkeit zu entfremden, ich will vielmehr stolz auf meinen schönen Liebling sein, aber niemand soll auch nur mit einem unlauteren Gedanken dem nahen, was mir gehört für Zeit und Ewigkeit. Ich besitze nun einmal die Schwäche der Eifersucht und scheue mich nicht, es einzugestehen. Was mein ist, muß ganz und ausschließlich mein sein, gleichsam von einer unübersteiglichen Mauer umgeben. Ein feinfühlendes Weib versteht ja auch immer und unter allen Umständen seine Unnahbarkeit zu wahren.“

Während er so sprach, mußte er unwillkürlich an die Worte des Vaters denken: „Was ihr mangelt, ist die echte Frauenwürde.“

So entschieden Wolf diese Behauptung auch bekämpft hatte — vergessen konnte er sie nicht, und zuweilen tönte sie wie ein schriller Mißklang in seiner Seele wieder. Aber Inez umgaukelte ihn wie ein zahmes, zärtliches Vögelchen; was sie sagte, klang wie Musik, und die wundervollen Augen glänzten ihm entgegen wie zwei strahlende Sterne, an deren Licht man sich nicht satt sehen kann.

Beglückt und beruhigt zugleich schied Fillungen.

Von diesem Tage an lebte die junge Kreolin wieder ihr früheres Schmetterlingsdasein und tauchte von Neuem in den Strom überschäumender Lust. Und wo sie erschien, da war auch Prinz Harald von R. zu finden — als vornehmster Gast, dessen Namen auf die Liste der Geladenen setzen zu dürfen man sich zur besonderen Ehre schätzte. Bald war es kein Geheimniß mehr, daß er Fräulein d'Alvare vor allen anderen Damen auszeichnete.

Dies begann sogar die leichtlebige Mercedes ein wenig zu beunruhigen.

„Wohin soll das führen?“ sagte sie eines Tages zu ihrem Gatten. „R. benimmt sich zuweilen, als habe ihm Inez ein gewisses Anrecht auf sich eingeräumt; das ist doch nicht der Fall und darf es auch nicht sein, da sie verlobt ist.“

„Eine Verlobung, von der vorläufig nur wir wissen.“

„Die aber nichts desto weniger eine vollzogene Thatsache ist!“

„Als solche werde ich sie erst nach der Veröffentlichung betrachten. Bis dahin steht beiden der Rücktritt noch frei. So wollte es Ildo. Wir stimmten bei und müssen auch den Dingen ihren Lauf lassen. Den Prinzen kenne ich. Seine Galanterien sind harmloser Natur, nur schwerfällige Provinzler können Anstoß daran nehmen.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000824016/fragment/page=0001

Wagen waren von Karabinieri zu Pferde begleitet. Beim Ausgange aus dem Hotel wurde Graf Waldersee von dem Publikum lebhaft begrüßt. Der Feldmarschall legte im Namen des Kaisers einen Vorbeerkranz auf das Grab König Humberts nieder. Vom Pantheon begab sich Graf Waldersee direkt ins königliche Palais, wo er alsbald vom König Viktor Emanuel empfangen wurde.

— (Ueber die unbefugte Veröffentlichung der Kaiserrede an die Offiziere) im „Berl. L.-Anz." schreiben nun auch die „Hamb. Nachr.": In Offizierskreisen hat die Wiedergabe jener Rede, die der Kaiser im intimen Cirkel über unsere politische Aktion in China gehalten hat und die der „Lokal-Anzeiger" reproduzirte, große Entrüstung erregt. Man ist der Ansicht, daß es sich hier um einen Vertrauensbruch schlimmster Art handelt, der auch den beiden Offizieren, die zu der Veröffentlichung beigetragen haben, theuer zu stehen kommen dürfte. Nun gehört der „Lokal-Anzeiger" ja freilich zu jener Sorte der Tagespresse, die mit Vorliebe im Sensationellen schwelgt. Aber bei dem widerwärtigen Byzantinismus, den das Blatt sonst noch treibt, ist es immerhin verwunderlich, daß es so wenig Rücksicht auf den Kaiser selbst nimmt. Schließlich ist freilich auch das erklärlich. Dem Neugkeitsschwindel muß um jeden Preis genügt werden; ob es sich um den Mörder König Humberts oder um den Kaiser handelt, spielt dabei keine Rolle.

— (Die ostasiatische Abtheilung im Kriegsministerium), welche neu errichtet worden, tritt am 25. August in Thätigkeit. Sie veröffentlicht auch die Verlustlisten, giebt Auskunft über den Verbleib von Angehörigen des Expeditionskorps und hat Chiffrirdienst. — Der Kaiser hat bestimmt, daß denjenigen verheiratheten Offizieren, Sanitätsoffizieren und Militärbeamten des ostasiatischen Expeditionskorps, deren Familien in Folge Abgangs der Genannten nach Ostasien an einen anderen Ort des Inlandes verziehen, Umzugskosten und Mietheentschädigungen gewährt werden.

— (Nach dem Verladeplane der deutschen Verstärkungen nach Ostasien) kommen unsere Truppen in Tschili auf 6 Regimenter = 12 Bataillone, dazu 2 Seebataillone, zusammen also 14 Bataillone Infanterie, an Verbänden mehr, als eine normale Infanteriedivision aufweist, 1 Reiterregiment zu 4 Schwadronen, 8 fahrende, 1 Feldhaubitze, 1 Gebirgs-, 2 schwere Batterien, zusammen 12 Batterien mit 68 Geschützen, dazu 4 Geschütze des Landungskorps = 72 Geschützen, 3 Pionier-Kompagnien, 3 Eisenbahn-Kompagnien, 1 leichte Munitionskolonne, 1 Feldhaubitz-Munitionskolonne, 1 schwere Munitionskolonne, 1 Infanterie-, 1 Artillerie-, 1 gemischte und 1 Truppenmunitionskolonne sowie 3 Proviantkolonnen, Pferdedepot, Feldbäckerei, Sanitätskompagnie, Feldlazarethe 2c. Mit den Landungstruppen der Schiffe, die 300 Mann und 4 Geschütze aufweisen, hat man also mit 300 + 2500 + 11300 + rund 7000 = rund 21000 Mann zu rechnen, gegliedert in 3 Brigaden nebst der Marinebrigade.

— (Die deutsche Kolonie in Antwerpen) hat beschlossen, den an Bord des Lloyddampfers „Stuttgart" aus China heimkehrenden Verwundeten, unter denen auch der Kommandant des „Iltis", Kapitän Lans, sich befinden soll, einen patriotischen Empfang zu bereiten. Der Dampfer „Stuttgart" wird Anfangs September dort erwartet.

— (Zur Bestreitung der Kosten des ostasiatischen Krieges) den Schatz im Spandauer Juliusthurm anzugreifen, dieser Gedanke hat, wie die „D. W." erfährt, an maßgebender Stelle keinen Anklang gefunden, da dieser Schatz ausschließlich für eine allgemeine Mobilmachung zum Schutze des heimathlichen Bodens bestimmt ist und es sich bei der Mobilmachung für Ostasien bloß um die Ausrüstung einer überseeischen Expedition in größerem Maßstabe handelt. Die Geldmittel für den ostasiatischen Feldzug werden einfweilen der Reichskasse entnommen, die ja an überflüssigen Fonds keinen Mangel hat.

— (Zu der Bischofskonferenz) in Fulda, die am Mittwoch begonnen hat, sind eingetroffen: Kardinal Kopp von Breslau, Armeebischof Dr. Aßmann-Berlin, Weihbischof v. Likowski-Posen, die Erzbischöfe Dr. Nörber-Freiburg und Dr. Simar-Köln, die Bischöfe Dr. Korum-Trier, Dr. Willi-Limburg, Dr. Rosentreter-Kulm, Dr. Dingelstad-Münster, Dr. Bolz-Osnabrück, Dr. Schneider-Paderborn und Dr. Thiel. Die Bischöfe von Hildesheim und Mainz nehmen an der Konferenz nicht theil, Ersterer wegen seines hohen Alters, Letzterer wegen kaum überstandener schwerer Krankheit. Nach der Eröffnungsandacht begannen die Verhandlungen.

— (Die Preisvertheilung auf der Pariser Weltausstellung) ist zur vollsten Zufriedenheit der deutschen Aussteller ausgefallen. Diese Zufriedenheit herrscht in allen Gruppen in gleicher Weise, nicht zum mindesten in den Branchen der Elektrizität sowie der Chemie. Auch in rein materieller Beziehung sind die überraschendsten Erfolge seitens der deutschen Aussteller zu verzeichnen. Insbesondere ist hervorzuheben, daß die Aussteller in dem Parke von Vincennes, der wegen seiner Entlegenheit verhältnißmäßig schwach besucht war, von dem Erfolge der Ausstellung in hohem Maße befriedigt worden sind. Viele deutsche Ausstellungsgegenstände, namentlich solche aus der Maschinengruppe werden nicht nach Deutschland zurückgebracht werden. Durch die vielen theils schon effektuirten, theils noch in Aussicht stehenden Bestellungen mehrerer Regierungen haben Deutschland unzweifelhaft eine äußerst einflußreiche Stellung in der Weltindustrie erworben.

— (Das Attentat auf den Reichstagsabgeordneten Dr. Lieber) beschäftigte kürzlich auch das Reichsgericht. Das Landgericht I in Berlin hat am 9. Juni den Verlagsbuchhändler und Schriftsteller Adolf Brand wegen öffentlicher thätlicher und wörtlicher Beleidigung des Dr. Lieber, begangen am 12. November v. Js. vor dem Portale des Reichstages, zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. — In der Revision des Angeklagten wurde gerügt, daß der Angeklagte nicht auf seinen Geisteszustand untersucht worden ist; außerdem wurde Beschwerde geführt über die Ablehnung von Zeugen. Das Reichsgericht verwarf die Revision.

— (Der deutsche Reichspostdampfer „General") der Ostafrikalinie fährt am 25. August als Extradampfer über Bissingen, Lissabon, Las Palmas nach Capstadt, Durban und Delagoabai. Damit wird schon jetzt die neue Reichspostdampferlinie eröffnet, die nach dem neuen Subventionsvertrag mit dem Reich die deutsche Ostafrikalinie vom 1. April 1901 an auf 15 Jahre zu betahren übernommen hat. Zu Zukunft werden zweiwöchentliche Rundfahrten der Reichspostdampfer um Afrika und zwar abwechselnd von Osten und von Westen stattfinden. Auch dem Passagierverkehr unter deutscher Flagge, dessen Vermittlung für die Ostafrikalinie die Hamburg-Amerika-Linie übernommen hat, werden neue ausrichtsvolle Ziele dadurch erschlossen.

* **Hamburg**, 22 August. England erkannte der Altonaer Rhederei Wagner für die in der Delagoabai im December vorigen Jahres erfolgte Beschlagnahme des Barkschiffes „Hans Wagner" 60000 Mark Schadenersatz zu.

Großbritannien.

Der Krieg in Süd-Afrika.

* **London**, 22. August. Englischerseits versucht man wieder, die Widerfolge gegenüber Dewet zu entschuldigen, kommt dabei aber auf ganz komische Einfälle. Ein Korrespondent der „Daily Mail" schreibt, daß das Entkommen Dewets in das gebirgige Bush-Veld in Pretoria große Entäuschungen hervorgerufen habe. Zweimal hätten die Befehle Lord Roberts', wenn sie buchstäblich befolgt worden wären, die Gefangennahme Dewets zur Folge haben müssen. Der Burenführer hätte genau so manövrirt, wie Lord Roberts erwartete, doch sei ihm nicht so begegnet worden, wie gehofft war. Wenn Dewet neue Munition erhalten und sich mit Botha in Verbindung setzen könne, werde er zweifellos versuchen, in den Oranje-Freistaat zurückzukehren. Er habe beim Ueberschreiten des Vaal gesagt: „Ich werde später zurückkehren!" Wenn Sir F. Carrington mit den Truppen nördlich von Pretoria gemeinsam handeln könne, würde Dewet möglicherweise bei Rustenburg sein Schicksal ereilen. — Diese Enthüllungen der „Daily Mail" blamiren direkt den Feldmarschall. Also man manövrirt nicht so, wie der Oberfeldherr will! Vielleicht wollten sich wieder einmal seine Generale im Lawn-tennis oder im Bade nicht stören lassen. Das „wenn" und das „möglicherweise" in dem Bericht der „Daily Mail" sind eine köstliche Ironie, wenn man bedenkt, welcher Streich inzwischen Dewet gelungen ist.

Nicht weniger als vier englische Heerführer sind jetzt bei der Arbeit, um Dewet und den mit ihm vereinigten Delarey an der Fortsetzung ihrer kühnen Operation zu hindern, die auf eine Verbindung mit Botha abzielt. Baden-Powell und Paget sind längs der Bahnlinie nach Pietersburg nach Norden vorgerückt, um sich zwischen Dewet, der zunächst über Hebron nordöstlich gezogen ist und Botha einzuschieben. Das scheint zunächst gelungen zu sein, wie ein Drahtbericht aus London meldet: „Daily Chronicle" erfährt aus Pretoria vom 20. August, Dewet vereinigte sich mit Grobelaar und Delarey. Die vereinigten Streitkräfte versuchten nach Nordosten zu gelangen und von dort zu Botha zu stoßen, wurden aber von Baden-Powell, Hickman, Paget und Mahon daran verhindert. Gestern fand ein kleines Scharmützel statt. Buller ist im Besitz der Linie unterhalb Belfast. Die Buren räumten Machadodorp und besetzten die Hügel im Norden.

Asien.

Die Wirren in China.

Nachdem Amerika das Gesuch Li-Hung-Tschangs, Bevollmächtigte zu Friedensverhandlungen zu bestimmen, abgelehnt hat, darf man wohl annehmen, daß auch die anderen Mächte keine Neigung verspüren werden, vor vollständiger Klärung der Lage mit Li in Unterhandlung zu treten. Die in Berlin vorliegenden Nachrichten lassen sämmtlich erkennen, daß von einem Einstellen kriegerischer Maßnahmen der Verbündeten noch lange keine Rede sein kann. China sammelt außerordentlich eifrig Truppen, um die von den alliirten Truppen eingenommenen Städte zurückzuerobern. Li-Hung-Tschangs Friedensbemühungen dürfen nicht anders aufgefaßt werden als ein Mittel, Zeit zu gewinnen, um den verbündeten Truppen bei erster Gelegenheit in den Rücken zu fallen. Daß diese Bemühungen von allen betheiligten Regierungen in der angedeuteten Weise aufgefaßt werden, beweist die einmüthige Zurückweisung der Forderung Li-Hung-Tschangs, die Feindseligkeiten einzustellen.

Wie wenig Stimmung für Friedensunterhandlungen selbst in England vorhanden ist, ergiebt sich aus folgendem Londoner Drahtbericht: Während verschiedene Londoner Blätter einen Ausgleich mit der Kaiserin-Witwe befürworten, protestirt die „Times" heftig gegen die Anknüpfung irgend welcher Unterhandlungen mit ihr und schreibt: Sie war entweder als Hauptrieberieber oder Mitschuldige verantwortlich für das Ereigniß, welches die Mächte nöthigte, in China einzuschreiten, oder sie war machtlos in den Händen der reaktionären Partei und deren Werkzeuge, der Boxer. In ersterem Falle habe sie sich einer Reihe unverzeihlicher Vergehen gegen das Völkerrecht schuldig gemacht und habe nicht den mindesten Anspruch auf Nachsicht. Zu anderem Fall sei ihr Anspruch, die Vertreterin der chinesischen Regierung und des chinesischen Volkes zu sein, ein hohler Vorwand, und sie besitze kein Anrecht darauf, als Herrscherin behandelt zu werden. Ihr die Autorität wiedergegeben, die sie durch den Staatsstreich mit dem Beistande der Reaktionäre erwarb, würde heißen, die ganze Politik der verbündeten Mächte lächerlich zu machen. Wenn die Kaiserin geflüchtet ist, welche Ermächtigung könne Li-Hung-Tschang besitzen für seinen Vorschlag, mit den Mächten zu unterhandeln?

Ueber Tokio wird aus Tschifu gemeldet: Die japanischen Truppen besetzten den kaiserlichen Palast in Peking am 16. August. Etwa vier Tage vor der Besetzung von Peking sind die Kaiserinwittwe, der Kaiser und die Minister von Peking unter der Eskorte von 3000 Tungkusen-Truppen abgegangen. Ihr Ziel soll, wie man vermuthet, Singanfu in Schensi sein. Weil in Peking große Wirren herrschen, wurde die Stadt in verschiedene Sektionen eingetheilt und die eine Hälfte der Tartarenstadt auf der nördlichen Seite unter die Aufsicht der japanischen Truppen gestellt. Von den betreffenden verbündeten Truppen wurden verschiedene Komitees ernannt, welche die Ruhe in der Stadt aufrecht erhalten sollen. Diese Komitees wurden von Japan, Rußland, England, Amerika und Frankreich gestellt. — Der japanischen Abtheilung ist es gelungen, innerhalb des Kaiserpalastes gefangene fremde Missionare und chinesische Christen zu befreien. Die Japaner verloren an Todten und Verwundeten 200 Mann. Der Verlust des Feindes bezifferte sich auf 600 Todte. — Wie der „Times" gemeldet wird, fingen die Amerikaner während der Rekognoszirung vor Peking den Stallknecht des Generals Tungfuhsiang, der sagte, der General habe mit 15000 Truppen Peking am 15. August verlassen, um nach Kuangsi zurückzukehren.

Der zweite Admiral des deutschen Kreuzergeschwaders meldet ab Taku, 19. d. M.: Starke Regengüsse haben den Vormarsch von Kapitän Pohl aufgehalten, so daß er erst am 16. von Matow vorgegangen ist. Aus unverbürgter Quelle in Tientsin höre ich, daß Pohl am 17. Abends in Peking eingetroffen ist. Generalmajor Höpfner hat gemeldet, daß er am 17. das 1. Bataillon und einige Reiter voranschicken und am 18. mit dem 2. Bataillon folgen wird. Yangtsun wird noch jetzt für bedroht angesehen durch chinesische Truppen am Kaiserkanal.

Dem „Reut. Bur." wird über die Einnahme der Hauptstadt aus Peking vom 14. August gemeldet: Die amerikanischen und russischen Fahnen wurden heute Vormittag 11 Uhr auf der östlichen Mauer von Peking aufgepflanzt. Die indischen Truppen zogen um 1 Uhr, die amerikanischen um 3 Uhr in die britische Gesandtschaft ein und wurden von den abgezehrten Insassen, welche nur noch für 3 Tage Nahrungsmittel hatten und von den Chinesen 2 Tage lang heftig angegriffen worden waren, freudig empfangen. Die Japaner begannen den Kampf vor Tagesanbruch und kämpften noch an der nördlichen Mauer. Ein Theil der chinesischen Truppen verteidigt die kaiserliche Stadt. Die Verluste der Japaner sind unbekannt. Die Russen verloren 5 Todte und 12 Verwundete, die Engländer und Amerikaner hatten nur einige Verwundete. Die Besatzungen der verbündeten Truppen hatten eigentlich beabsichtigt, am 15. August zum allgemeinen Angriff zu schreiten. Die Truppen hatten 5 Meilen östlich von der Stadt ein Lager bezogen. Sie waren sehr erschöpft und schliefen in Kornfeldern bei strömendem Regen. Die Generale wurden dann durch heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer alarmirt, aus dem sie entnahmen, daß die britische Gesandtschaft energisch angegriffen wurde. Sie gingen infolgedessen getrennt vor, und zwar die britischen, amerikanischen und französischen Truppen auf dem linken Ufer, die russischen und japanischen auf dem rechten Ufer des Flusses. Sie brachen Nachts um 1 Uhr auf. Die Japaner leisteten den heftigsten Widerstand der Chinesen nach dem nördlichen Theile der Stadt ab, wo die japanische Artillerie die chinesische in einen schweren Kampf verwickelte. Die Engländer und Amerikaner trafen nur auf geringen Widerstand, bis sie in die Stadt eingingen, wo es zu einem Kampf in den Straßen kam. Die Truppen drangen schließlich durch den Kanal in die Fremden-Niederlassung ein.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 23. August.

* **Steuersache.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verfügung des Finanzministers an sämmtliche Regierungen, in der im Hinblick auf die wiederholten Klagen in der Tagespresse über die Verzögerung der Rückerstattung der Einkommensteuer und von Ergänzungs-Steuerbeträgen an Personen, welche Anspruch auf die Steuererstattung haben, darauf aufmerksam gemacht wird, daß derartige Erstattungsansprüche seitens aller betheiligten Organe ungesäumt bearbeitet und realisirt werden müssen. Ferner wird in der Verfügung die Befugniß des Vorsitzenden der Veranlagungskommission zur vorläufigen Stundung der Steuer im Falle von Beruhigungen und Ermäßigungsanträgen dahin erweitert, daß fortan der Vorsitzende zur vorläufigen Stundung auf Antrag der Steuerpflichtigen ermächtigt wird, wenn, soweit nach vorgängiger Prüfung und nach pflichtmäßigem Ermessen der Ermäßigungsantrag bezw. die rechtzeitig eingelegte Berufung für begründet erachtet wird.

* **Militärisches.** Rittmeister Graf Geßler, bisher Adjutant bei der 8. Kavallerie-Brigade in Halle, ist zum Eskadronchef im 9. Ulanen-Regiment in Demmin (Pommern) ernannt worden. Sein Nachfolger hierselbst wird Oberleutnant Diehe vom altmärkischen Ulanen-Regiment Nr. 16 in Salzwedel.

* **Der Verein ehemaliger Grenadiere** für Halle und Umgegend, gegründet am 15. August 1895, begeht am Sonntag, 26. d. Mts., die Weihe seiner Fahne und feiert dabei gleichzeitig sein Stiftungsfest. Die Fahne, zu deren Führung die erforderliche höhere Genehmigung bereits ertheilt ward, ist von einer Koburger Firma künstlerisch und geschmackvoll ausgeführt und steht in dem Schaufenster des Herrn Bruno Freytag hier, Leipzigerstraße Nr. 100, zur Ansicht aus.

* **Der Marine-Verein** hielt gestern seine Hauptversammlung ab. Der gesammte Vorstand, die Kameraden Stoye, Romanus, Marx, Hammer, Großlaus, Diehen, Lehmann und Schöllner wurden wiedergewählt. Der Verein besteht jetzt 19 Jahre, ist der zweitälteste Deutschlands und zählt jetzt 75 Mitglieder; das Vereinsvermögen beträgt etwas über 2000 Mk. Der Verein gehört der Vereinigung deutscher Marine-Vereine an und zahlt bei Todesfall den Hinterbliebenen seiner Mitglieder eine Unterstützung von 250 Mk. Auf das am Geburtstage an Prinz Heinrich von Preußen abgesandte Glückwunsch-Telegramm traf vom Hofmarschalls-Amt folgendes Schreiben ein: Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen lassen dem Marine-Verein Halle a. S. für die anläßlich Höchstseines Geburtstages übersandten Glückwünsche vielmals danken.

* **Concert zum Besten des Robert Franz-Denkmals.** Wir möchten nicht versäumen, an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf dieses am Freitag Abend im „Wintergarten" stattfindende Concert hinzuweisen. Es ist ein seltener Genuß, besten Leistungen von Männerchören unter freiem Himmel zu lauschen, und der gute Ruf, den die beiden ausführenden, angesehenen Vereine haben, dürfte ebenso, wie das vorzügliche Programm und der verhältnißmäßig geringe Eintrittspreis viel zu regem Besuch des Concertes beitragen.

„Vielleicht könnte es auch Wolf, dessen Eifersucht uns kein Geheimniß ist."

„Ach, für so thöricht halte ich ihn nicht! Und wäre er es — nun gut! Was soll denn eigentlich ein so von Lebenslust sprühendes Wesen, wie Inez, an seiner Seite? Beide würden eine beklagenswerthe Existenz führen. Du weißt, was von Anfang an mein Wunsch war und wo ich unsere Nichte am liebsten sähe."

„Du scheinst den Gedanken an Deinen Freund Duval nicht aufgeben zu wollen. Fast möchte ich annehmen, daß besondere Gründe Dich veranlassen, diesen Freier, der in den Augen eines jungen Mädchens leider gar keine Vorzüge besitzt, zu protegiren", sagte Mercedes und heftete einen durchdringenden Blick auf den Gatten.

„Ich?" rief er mit etwas gezwungen klingendem Lachen. „Du bist wirklich köstlich, meine Liebe! Welcher Art sollten diese Gründe sein? Nein, ich habe keine solchen! Aber Du lieferst wieder einmal den Beweis, daß auch gesittetste Frauen zuweilen recht kindisch sein können. Was willst Du mit Deinen Befürchtungen? Was thut Harald? Er plaudert vorzugsweise gern mit Inez, huldigt ihr, tanzt mit ihr, weil ihn die Grazie des Mädchens entzückt, und er ergreift jede Gelegenheit, sie mit Aufmerksamkeiten zu erfreuen, die sich aber stets in den Grenzen des Erlaubten halten. Welches Weib würde sich dadurch nicht geschmeichelt fühlen? Die Kleine ist, glaube mir, klug genug, um immer den weisen Spruch vor Augen zu haben: „bis hierher und nicht weiter!" Soll man ihr etwa zu verstehen geben, daß man Harald für liebenswerther und interessanter hält als Wolf? — Setze den letzteren in ihren Augen herab, indem Du ihr vorredest, ein anderer übertreffe ihn an liebenswürdigen Eigenschaften, und sie läßt ihn fallen. Das traue ich ihrem Flattersinn zu."

„Was also thun?"

„Nichts hindern und nichts fördern! Damit ladet man sich wenigstens keine Verantwortung auf. Jede Natur hat ihre Eigenart, jeder Mensch betrachtet das Glück von seinem eigenen Standpunkt aus und geräth auf Irrwege, wenn er von diesem gewaltsam herunter gestoßen wird. Mischen wir uns nicht in Dinge, die der Entscheidung des Mädchens zu überlassen sind. Sie verfügt trotz ihrer Jugend über genug Verstand und Weltkenntniß, um zu wissen, daß Harald nicht nach seinem Herzen wählen darf, und sie wird, wie ich sie kenne, wahrlich keine Thorheit begehen. Laß das Kind in Ruhe und mache es nicht erst noch aufmerksam auf den Zauber der verbotenen Frucht."

„Vielleicht hast Du recht, aber ich werde froh und wie von einer drückenden Last befreit sein, wenn ich sie erst unter dem Schutz Illingen's weiß."

„Den sie bald genug im vollsten Umfang genießen wird. Und vielleicht mehr, als ihr lieb sein dürfte, denn ich fürchte, Wolf ist nur zu sehr veranlagt, den langweiligen Mentor und nie ruhenden Argus zu spielen. Da fragt sich's eben, was mächtiger ist und was sich unterjochen läßt: des Mädchens leicht beschwingtes Wesen oder Illingens finstere, keinen Widerspruch duldende Herrschernatur!"

„Ich hoffe, daß sie sich gegenseitig ergänzen werden."

„Ich will Dir diese schöne Hoffnung nicht rauben. Warum siehst Du mich so vorwurfsvoll an?"

„Weil Du zuweilen ganz unausstehlich lachen kannst — wie ein Faun. Ich lache auch gern, aber nicht, wenn es sich um die Zukunft des Kindes meines einzigen Bruders handelt."

„Lieber Himmel, Mercedes, wir meinen es doch beide aufrichtig gut mit der Kleinen! Wir wollen ihr Glück, erstreben es jedoch auf verschiedenen Wegen. Die Zeit wird uns ja den richtigen zeigen."

Damit gab sich auch die Gräfin von Hartenau, wenn auch leise seufzend, zufrieden. Sie begann, die übernommene Verantwortung als eine ziemlich drückende Last zu empfinden, die man sich sehnt, auf die Schultern anderer abwälzen zu dürfen.

So zog der Winter vorüber. Wolf begrüßte sein Ende mit Freuden, denn es bedeutete ja auch das Ende der ganzen Hochfluth von Bällen und gesellschaftlichen Veranstaltungen. Inez war eingeladen worden, die Sommermonate auf Schloß Falkenstein zu verleben, und hatte, wenngleich etwas zögernd, zugesagt.

Gern kam sie im Grunde nicht, denn in der Nähe des Majoratsherrn wurde ihr immer unbehaglich zu Muthe — wie dem Vogel, dem man plötzlich ein verhüllendes Tuch überwirft, um seinen fröhlich schmetternden Gesang zu ersticken. Noch unangenehmer war ihr jede Begegnung mit Kasimir. Vor ihm, der bald da, bald dort ihren Weg kreuzte und stets unerwartet, wie ein häßliches Phantom auftauchte, empfand sie ein geheimes Grauen; sie würde lieber eine Schlange oder eine Kröte als seine Hand gefühlt haben.

Kurz nach ihrer Ankunft sprach sie auch mit Wolf darüber, als beide in dem lenzduftenden, blüthenschweren Garten umher wandelten.

„Der Gedanke, daß Dein jüngster Bruder dereinst unser Hausgenosse bleiben soll, ist mir unerträglich", sagte sie. „Könnte er denn nicht später seinen Aufenthalt auf irgend einem Eurer Güter nehmen?"

„Nein, Inez, es müßte denn sein eigener Wunsch sein", erwiderte Wolf rasch und mit großer Entschiedenheit. „Ich wenigstens werde ihm niemals einen solchen Vorschlag machen! Und ich setze von Deinem Zartsinn und Deiner Herzensgüte voraus, daß er eine freundliche Schwester in Dir findet."

Sie wandte den Kopf zur Seite und lachte etwas spöttisch. „Soll ich Dir sagen, wie er mir vorkommt? — Wie der Irrgeist dieses Schlosses! Mich überläuft es jedesmal kalt, wenn ich ihn von weitem sehe."

„Rufe Dir stets ins Gedächtniß, daß er mein Bruder und ein unglücklicher Mensch ist."

„Ich gebe mir ja alle Mühe, es zu thun. Aber wenn ich seinen schwerfälligen Schritt höre, meine ich immer, Mephisto selbst hinke hinter mir. Ich kann nichts dafür, daß er mir im höchsten Grade unsympathisch ist, und gestehe offen, daß mich der Gedanke, mit ihm unter einem Dache zu wohnen, quält und verdrießt."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000824016/fragment/page=0002

* **Der Taubstummenverein „Einigkeit"** feiert am Sonntag sein fünftes Stiftungsfest und veranstaltet im Etablissement „Kaiserfälle" seine Abendunterhaltung, bestehend in Concert, Theateraufführung und Ball, wozu der Verein alle hiesigen und auswärtigen Taubstummen, sowie auch hörende Freunde und Gönner einladet und denselben einen durch inhaltreiches Programm recht angenehmen Abend sichert. Die Programme, welche zum Eintritt zur Theateraufführung berechtigen und nur 25 Pfg. kosten, sind bei allen Mitgliedern des Vereins zu haben.

* **Zum Kongreß der Schneider.** Im Laufe der gestrigen Verhandlungen wurde zum Punkt 2 der Tagesordnung eine Resolution angenommen, in der uneingeschränkte Koalitionsfreiheit, Aufhebung aller landesgesetzlichen Bestimmungen, die der Ausübung des Koalitionsrechtes hinderlich sind, Ausdehnung sämmtlicher Arbeiterschutzgesetze auf alle Betriebe der Schneiderei und Konfektion gefordert wurde. Weiter erklären die Theilnehmer des Kongresses, es sei unzulässig, mit den in diesen beiden Branchen beschäftigten Personen im Sinne der Gesindeordnung einen Dienstvertrag abzuschließen. Ferner sprach der Kongreß die Ueberzeugung aus, daß durch die Einschaltung des § 114 in die Gewerbeordnung eine Beseitigung der Mißstände in der Konfektions-Industrie nicht herbeigeführt wird, sondern daß es tiefgreifender gesetzlicher Reformen bedarf, um die Lage der in dieser Branche beschäftigten Personen günstiger zu gestalten. Ueber den Punkt: „Stellungnahme zu dem Internationalen Kongreß und der internationalen Schneider-Konferenz in Paris" referirte Herr Redakteur Stühmer. Es wurde beschlossen, diesen einen weiteren Delegirten nach Paris zu entsenden. Der Antrag: „Der Kongreß wolle die Frage behandeln, in wie weit die vom Staat und den Gemeinden an Unternehmer vergebenen Arbeiten betreffend Bekleidung der Staats- und Gemeindebeamten einer besseren Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse unterworfen seien ev. daß Uebernahme derselben in Staatsbetrieb zu berücksichtigen sei," wurde den beiden betheiligten Reichstagsmitgliedern als Material überwiesen. Der nunmehr eingetretene französische Delegirte, welcher Abgeordneter der Schneider-Sektion in Paris ist, erklärte, er sei entsandt, um die Verhältnisse im deutschen Schneidergewerbe kennen zu lernen und bat die Kollegen, den Pariser Kongreß zu beschicken. Er hoffe, daß auch dieser Kongreß die internationalen Beziehungen fester knüpfen werde und die Bewegung vorwärts bringe. In Frankreich seien gegenwärtig 5000 Kollegen organisirt, worunter sich ca. 250 Deutsche befänden.

* **Fernsprech-Verkehr.** Die Theilnehmer der neuen Stadtfernsprechein richtung in Koselitz in Anhalt sowie Klinken sind zum Sprechverkehr mit Halle, Ammendorf und Radewell zugelassen. Die Sprechgebühr beträgt 50 Pfennige.

* **Schwere Quetschung.** Gestern hatte der 20 Jahre alte Bäckergeselle Otto Ehrentraut, bei einem hiesigen Bäckermeister in Stellung, das Unglück, sich einen Finger der rechten Hand an der Knetmaschine derart zu quetschen, daß er von dem zu Rathe gezogenen Arzte dem Diakonissenhause überwiesen werden mußte.

* **Leichenfund.** Gestern Vormittag wurde in der Saale hinter dem „Kaffeegarten" in Trotha die angeschwommene Leiche einer etwa 20 Jahre alten weiblichen Person von mittlerer Statur gefunden. Sie war bekleidet mit einem grünkarrirten Waschkleide, schwarzer Schürze, rothem Flanellunterrock, schwarzen Strümpfen mit Gummigüigen, gestreiftem Barchenthemd, kleinen herzförmigen Ohrringen und einer aus 3 blauen Vergißmeinnichtblättchen bestehenden Brosche. In der Kleidertasche befanden sich ein nichtgezeichnetes weißes Taschentuch und ein Schlüssel. Die Leiche konnte noch nicht lange im Wasser gelegen haben, da sie noch gut erhalten war.

* **Einsturz von Erdreich.** Gestern Abend gegen 7½ Uhr rutschte bei dem Kanalbau auf dem Wettiner Platze das in Folge vorausgegangener Ausgrabungen lockere Erdreich derart, daß der Betrieb der Straßenbahn gefährdet erschien. Es mußten Stützen unter den Schienen angebracht werden, damit der Betrieb aufrecht erhalten werden konnte. — Wie uns weiter kurz vor Schluß der Redaktion mitgetheilt ward, erfolgte heute Vormittag in dem ausgeschachteten Graben an der Wackitzstraße ein neuer Erdbruch. Von den im Graben beschäftigten Arbeitern konnte sich der eine, Ellinger aus der Triftstraße, nicht schnell genug retten. Er ward verschüttet und mußte, nachdem er von der Erdlast befreit war, nach seiner Wohnung, weil anscheinend verletzt, geschafft werden.

* **Stubenbrand.** Gestern Nachmittag gegen 3½ Uhr fand in der Wohnung des Geschirrführers D., Gerberstraße 8, ein kleiner Stubenbrand dadurch statt, daß die Kinder desselben am Ofen spielten und hierbei glühende Kohlen herausnahmen, wodurch einige in der Nähe des Ofens liegende Stücke Zeug in Brand geriethen. Der Brand war durch die Hausbewohner gelöscht; die Feuerwehr brauchte nicht hergerufen.

* **Diebstahl.** In vergangener Nacht ist in der Leipzigerstraße bei einem Schlächtermeister ein Dieb durch das über der Ladenthür offen gelassene Fenster eingestiegen und hat aus mehreren Kassen Geld geholten. Da im letzter Zeit hier wiederholt solche Diebstähle vorgekommen sind, empfiehlt es sich, über Nacht seine Ladenfenster offen stehen zu lassen.

* **Abgefaßter Taschendieb.** Auf dem Centralbahnhofe, wo schon vielfach Taschendiebstähle vorgekommen sind, beobachtete ein junger Mann, wie ein Fremder sich aufdrängte an Frauen an der Fahrkarten-Ausgabestelle herandrängte und in deren Kleidertaschen griff. Nach einem solchen Griffe suchte er eine stille Ecke auf und zählte Geld, das er in der Hand hielt. Der Zeuge veranlaßte nunmehr die Festnahme des Verdächtigen, eines Arbeiters aus Nietleben, welcher eine größere Summe Geldes bei sich führte, aber von Taschendiebstählen nichts wissen wollte.

* **Ein diebischer Lehrling.** Den Angestellten eines hiesigen Handelshauses fiel es auf, daß ein Lehrling desselben fortgesetzt bedeutende Geldausgaben machte. Darum befragt, erzählte der Lehrling, daß er reichlich Taschengeld von den Eltern bekomme. Bald darauf ging bei der Firma ein Mahnbrief von einem auswärtigen Hause über einen fälligen Posten von mehr als 200 Mk. ein. Der Verdacht, die längst zur Absendung gebrachte Summe unterschlagen zu haben, fiel sofort auf den flotten Lehrling. Dieser bestritt jedoch, mit der Besorderung jenes Geldes zur Post beauftragt worden zu sein. Erst einem herbeigerufenen Kriminalbeamten gestand er ein, das Geld nicht aufgegeben, sondern verjubelt zu haben. Nunmehr stellte sich heraus, daß er auch noch die Portokasse um ca. 200 Mk. erleichtert und die Beträge für die Invaliditätsversicherungsmarken unterschlagen hatte.

* **Jugendlicher Dieb.** Der Schulknabe P. aus dem Familienhause in der Trotharstraße machte sich kürzlich auf einem Schülerausflüge nach der Heide durch verhältnißmäßig hohe Geldausgaben auffällig. Die angestellte Untersuchung ergab, daß der Knabe am Tage vorher bei in demselben Hause wohnenden Arbeitern 20 Mk. gestohlen hatte. Da er den Aufbewahrungsort des Schlüssels zu dem Schranke, in welchem Frau D. ihre Ersparnisse liegen hatte, kannte, so wurde es ihm leicht, den Diebstahl auszuführen.

* **Unfall.** In der Gasanstalt auf dem Holzplatz hatte gestern der daselbst beschäftigte 31 Jahre alte Arbeiter Albert Hecker von hier das Unglück, beim Tragen einer Molle mit einem andern Arbeiter auszugleiten und zu Falle zu kommen. Er schlug mit dem linken Knie derart auf eine Eisenplatte, daß er eine schwere Verletzung desselben außer einem starken Bluterguß erlitt. Es erfolgte seine Ueberführung nach dem Diakonissenhause.

* **Logischwindler.** Vor 8 Tagen miethete sich mit dem angeblichen Namen U. bei dem erst seit Kurzem hier ansässigen Gastwirth Schaft, Zinkgartenstraße ein junger Mann, Anfangs der 20er Jahre, allerdings ohne Effekten bei sich zu haben, in volle Pension ein, angebend, hier bei einem Graveur in der Leipzigerstraße in Stellung zu sein; seine Effekten seien noch unterwegs. Die folgenden Tage ging er regelmäßig zur Arbeit fort (wiewohl er thatsächlich keine Arbeit hatte) und zeigte sich sonst als bescheidener, harmloser Mensch; aber schon fängt hatte er sein Opfer auserwählt und wartete nur den günstigen Moment ab; es war dies die tagsüber unter dem Büffetfisch stehende größere Geldkassette. Am Sonntag Abend gegen 5 Uhr, als der Wirth zum Baden ausgegangen und er mit der Wirthin allein, bestellte er eine Tasse Kaffee und äußerte dann den Wunsch nach einem Stück Kirschtuchen, das ihm die eifertige Wirthin in der nahe gelegenen Konditorei sofort besorgte. In dieser kurzen Abwesenheit nahm er die Kassette und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Die vom Konditor zurückkommende Wirthin glaubte zunächst, er sei ausgetreten, und wurde erst mit der immer länger dauernden Abwesenheit ängstlich und öffnete nach der Kasse hoffnungsvoll, fand sie einen leeren Platz vor. Die Kassette mag ca. 40 Pfd. und enthielt ca. 160 Mk. baar, drei goldene Ringe, diverse Silbermünzen und außerdem werthvolle Dokumente. Die von dem inzwischen zurückgekehrten Wirth sofort aufgenommenen Recherchen waren ergebnißlos, ebenso auch die am Montag von der Polizei aufgenommene Verfolgung. Am Dienstag nun erhielt der Wirth von Leipzig ein unfrankirtes Packet, worin er seine Dokumente von dem Diebe zurückerhielt. Wie sich weiter herausstellte, ist es ein schon seit längerer Zeit gesuchter Verbrecher, der größere Vorstrafen bereits erlitten hat.

* **Ein Lattenschreiteich.** Gestern Nachmittag gegen ½2 Uhr belästigte der bekannte Lattcher Oskar Zeidler die vor dem „General-Anzeiger" stehenden Leute, indem er ohne Ursache auf sie losschlug. Seiner Sistirung setzte er den heftigsten Widerstand entgegen, so daß er gebunden und nach der Wache gefahren werden mußte.

* **Vom Baum abgestürzt.** Auf dem Neubau der Frank-Fabrik stürzte am Mittwoch Morgen der 33jährige Zimmermann Franz Schöne, angeblich infolge Nagelreißens, 4—5 Meter vom Gerüst herab. Sch. zog sich hierbei einen Bruch des linken Vorderarmes zu und mußte sich in klinische Behandlung begeben.

* **Mutverursachung.** Der in der Bölberger Mühle beschäftigte 34jährige Arbeiter Louis D. aus Bölberg zog sich vor einigen Tagen eine Verletzung an der rechten Hand zu. Da die Hand aber bald enorm anschwoll und die Schmerzen immer stärker auftraten, begab sich D. am Mittwoch in die Halleische Klinik, wo wegen Blutvergiftung sofort zu einer Operation geschritten werden mußte.

* **Unfälle.** Am Dienstag Nachmittag fiel der 4jährige Arbeitssohn Willy Schwarzkopf in der elterlichen Wohnung so unglücklich von einem Stuhle, daß er sich einen Bruch des linken Schlüsselbeines zuzog. — Der 4jährige August W. stürzte am Mittwoch Nachmittag eine Treppe hinunter, wobei er sich eine bis auf den Knochen gehende Wunde an der Stirne zuzog. — Eine erhebliche Wunde am rechten Kniegelenk zog sich am Mittwoch Nachmittag das 3jährige Arbeitertöchterchen Martha Nahnführer dadurch zu, daß sie zu Falle kam und mit dem Beine in einen Glasscherben fiel. — Die Verletzten befinden sich in klinischer Behandlung.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle S.:

Aufgeboten (22. August): Der Eisendreher Albin Baumbach und Hedwig Dennhardt, Merseburgerstraße 50. — Der Bauarbeiter Albert Jähnichen und Minna Knöchel, Lerchenfeldstraße 20 und Unterberg 8. — Der Schmiedemeister Heinrich Hundert und Elise Elze, Halle a/S. und Wittenberg 10. — Der Handarbeiter Antonius Stempniewicz und Theodosia Regalska, Halle a/S. und Giesen.

Eheschließungen (22. August): Der Maler Hugo Wittig und Ida Teschner, Mittelstraße 30 und Gr. Brauhausstraße 29. — Der Bureauvorsteher Otto Bauer und Marie Küpchen, Mansfeldstraße 10. — Der Handarbeiter Gottfried Pintaske und Minna Helbig, Beesenerstraße 18.

Geboren (22. August): Dem Restaurateur Hermann Zubt eine T. Elisabeth, Robert Franzstraße 1b. — Dem Fabrikarbeiter Max Wahdel eine T. Senda, Pfännerhöhe 46. — Dem Handarbeiter Ferdinand Fuchs ein S. Ernst, Kl. Ulrichstraße 30. — Dem Tischler Hermann Laue eine T. Emma, Alter Markt 16. — Dem Kesselschmied Gustav Koch ein S. Walther, Schlosserstraße 12. — Dem Maurer und Musiker Reinhold Ruhe eine T. Gertrud, Bernhardinstraße 9.

Gestorben (22. August): Des Maschinenfabrikanten Albert Mohr T. Agnes 2 M., Klinik. — Des Schmied Richard Springer T. Marie 9 M., Thorstraße 19. — Des Fabrikarbeiter Wilhelm Liebig S. Alfred 1 J., An der Universität 4.

Standesamt Halle N.:

Eheschließung (22. August): Der Stadtbahnwagenführer Hermann Ballenthin und Helene Lange, H.-Brandenburgerstraße 12.

Geboren (22. August): Dem Kellner Franz Steinhäuser ein S. Walther, H.-Wielandplatz 4.

Gestorben (22. August): Des Maschinenwärter Georg Göbel T. Irma 3 M., H.-Dessauerstraße 16. — Des Kaufmann Richard Naumann 61 J., H.-Merseburgerstraße 11. — Des Eisendreher Paul Kain S. Otto 2 M., H.-Schillerstraße 36. — Des Graveur Paul Stove S. Erich 4 M., H.-Dessauerstraße 17. — Des Handarbeiter Wilhelm Röhler T. Charlotte 1 J., H.-Gr. Wallstraße 16.

D. bedeutet Halle, G. Giebichenstein, C. Cröllwitz und Tr. Trotha.

Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich. Steuerzettel sind ausgeschlossen.

Vermischtes.

* **Ein gereimtes „Fuchslied"** hat der Chefredakteur des Grauudenzer „Geselligen", Paul Fischer, unsern Chinatruppen mit auf den Weg gegeben. Es lautet: 1. Was kommt dort von dem Ho? Was kommt dort von dem Ho? Was kommt dort von dem Pei-ho-ho, ça ça Pei-ho-ho, was kommt vom Flusse Pei? 2. Es ist ein Chinamann, es ist ein Chinamann, es ist ein gelber Chinamann. 3. Was will der Chinamann, was will der schlaue Chinamann? 4. Er bringt uns einen Brief, er bringt uns einen seidenen Brief. 5. Was steht denn in dem Brief, was steht denn in dem seidenen Brief? 6. Von Kwang-si bestem Gruß, von Kwang-si warmen Gruß. 7. Was macht der Himmelssohn, was macht der junge Himmelssohn? 8. Er sitzt in Wan-Schuwan, er sitzt im festen Sommerschloß. 9. Was macht die Tante Tsu —? Was macht die alte Tante Tsu —? 10. —hsi (hierbei kann gemeint werden. Red.) herrscht in Peking noch, — hi herrscht im großen Peking noch. 11. So grüß Er sie recht schön, so grüß Er sie recht wunderschön. 12. Und trag den Brief zurück, und trag den falschen Brief zurück u. s. w.

* **Ein passender Bibelspruch.** Vor der „Nieuwe Kerk" gegenüber dem königlichen Schlosse in Amsterdam hielt dieser Tage eine Brautkutsche an, deren Insassen den Segen des Geistlichen zum ewigen Bunde einholen wollten. Als die Braut ausstieg, empfing sie von der, über irgend einen häuslichen Vorfall aufgeregten Bräutigam eine schallende Ohrfeige. Damit war der Bräutigam keineswegs einverstanden. Als Beweis dafür, daß er wohl im Stande sei, wie das Gesetz vorschreibt, die Gattin auf ihrem Lebenswege zu beschützen, parirte er die folgenden Schläge und gab sie der freundlichen Schwiegermama mit Wucherzinsen zurück. Dann eilte er zum Altar, um den Segen zu empfangen. Das zahlreiche Publikum konnte das Lachen nicht verbeißen, als der ehrwürdige Geistliche, der von dem Auftritt nichts bemerkt hatte, seiner Predigt die Worte zu Grunde legte: „Wenn Dich Jemand auf die rechte Wange schlägt, wende ihm dann auch die linke zu."

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 23. August. (Wolff's Bur.) Der Führer der deutschen Schutzwache in Peking, Sodner, telegraphirt: Peking wurde am 15. August entsetzt. Gefallen sind 11 Mann, schwer verwundet Einer, über 15 Verwundete befinden sich auf dem Wege der Besserung. Das deutsche Landungskorps ist noch nicht eingetroffen.

* **Rom,** 23. August. (Wolff's Bur.) Dem gestrigen Empfange des General-Feldmarschalls Grafen von Waldersee durch den König, welcher eine halbe Stunde dauerte, wohnte auch der Minister des Auswärtigen, Visconti-Venosta, bei. An dem Frühstück nahmen außer dem König, der Königin, dem Grafen Waldersee und Visconti-Venosta noch Theil: Oberst Graf York von Wartenburg, Oberstleutnant v. Böhm, Major Frhr. v. Marschall, Militär-Attaché v. Chelius und mehrere hohe Hofbeamte. Der König und die Königin unterhielten sich bei der Tafel in freundlichster Weise mit den Anwesenden. Nachmittags fuhren Graf Waldersee und die Herren seines Stabes in vier Hofwagen nach dem Bahnhof zur Fahrt nach Neapel. Auf dem Bahnhof waren zur Verabschiedung zugegen: Flügel-Adjutant General Brusati, der Kriegsminister, der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, der Korps- und der Divisions-Kommandeur von Rom und eine große Anzahl von Offizieren. Auch eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden. Um 2¼ Uhr verließ der Sonderzug unter lauten Abschiedsrufen die Halle.

* **Neapel,** 23. August. (Wolff's Bur.) Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee ist mit den Herren seines Stabes gestern um 1/8 Uhr Abends hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von mehreren Generalen, zahlreichen Offizieren sowie dem deutschen Konsul und den Spitzen der hiesigen deutschen Kolonie begrüßt worden. Vom Bahnhof aus begaben sich der Graf und die Gräfin Waldersee in ein Hotel. Um 11 Uhr Abends hat sich Graf Waldersee an Bord der „Sachsen" eingeschifft. Die Bevölkerung bereitete ihm am Bahnhof und auf dem Wege nach dem Hotel lebhafte Huldigungen.

* **London,** 23. August. (Meldung des „B. T.") Die Buren scheinen ihre Streitkräfte auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz jetzt zu konzentriren, was auf eine größere Aktion hindeutet. Nach einem Telegramm des „Reut. Bur." aus Twyfelaar vom 20. August sollen die Burengenerale Louis Botha, Meyer, Schalk Burger, Fourie und Tobias Smuts zur Zeit mit etwa 8000 Mann und der ganzen Artillerie der Buren, darunter die schweren Geschütze, bei Machadodorp stehen.

* **London,** 23. August. (Wolff's Bur.) Wie ein Telegramm des „Daily Telegraph" aus Durban meldet, hätten die Buren den „Long Tom" in der Nähe von Ingogo in Stellung gebracht. Das Feuer desselben wurde auf die Eisenbahnbrücke bei Ingogo gerichtet. Nach einer Meldung des „Standard" aus Durban soll die Eisenbahn nach Ladysmith in der Nähe von Hattingspruit in der Nacht vom 22. von den Buren beschädigt und infolge dessen ein Güterzug entgleist sein.

* **London,** 23. August. (Meldung des „Kl. J.".) Ein Telegramm aus Lourenzo Marques besagt, daß die Bevölkerung von Lydenburg den Buren den Eintritt in das Gebiet verweigert. Die Buren beschlossen, den Engländern bei Barberton Widerstand zu leisten. — Laffan's Bureau theilt mit, daß General Dewet mit den Truppen des Obersten Mahon bei Wandersloop in ein Gefecht verwickelt war. Der Ausgang des Kampfes ist noch nicht bekannt. — 412 Mann von in Aldershot ausgebildeten Truppen werden sich heute in Portsmouth nach Südafrika einschiffen.

* **Newyork,** 23. August. (Wolff's Bur.) Die „American Association" in China telegraphirt aus Shanghai, daß die Lage im Jangtse-Thale in wachsendem Maße kritisch sei. Nach Schätzungen von militärischer Seite seien mindestens 15000 Mann nothwendig, um Shanghai wirksam zu schützen; man müsse in die Regierung dringen, unverzüglich Verstärkungen dahin zu entsenden.

* **Washington,** 23. August. (Wolff's Bur.) Präsident Mc. Kinley, Kriegssekretär Root und der stellvertretende Staatssekretär Adee hatten gestern eine längere Konferenz über eine Depesche, die von Chaffee eingegangen ist. Die Depesche ist nicht veröffentlicht worden, es verlautet indessen, Chaffee weise darauf hin, daß noch beträchtliche Kämpfe in der Umgegend von Peking, sowie zwischen Peking und der Küste bevorstehen dürften, weshalb es unmöglich sei, auch nur annähernd einen Zeitpunkt für die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus China zu bestimmen.

* **Washington,** 23. August. (Reut. Bur.) Conger telegraphirt aus Peking vom 19. d. Mts. Die ganze Stadt mit Ausnahme des Kaiserlichen Palastes ist nunmehr besetzt. Man glaubt, daß der Palast baldigst genommen werden wird. — Eine Anzahl Missionare verließen Peking, andere blieben bei den hier zusammengekommenen christlichen Flüchtlingen, deren Zahl etwa 1000 beträgt, zurück.

* **Washington,** 23. August. (Wolffs Bur.) Ein Kabeltelegramm des Admiral Remey aus Taku vom 20. besagt: Das 6. amerikanische Kavallerie-Regiment und ungefähr 400 Briten und Japaner trieben gestern Morgen 8 Meilen von Tientsin etwa 1000 Boxer auseinander. 100 Chinesen wurden getödtet.

Büchermarkt.

* **Schiffsmodelle.** Die jüngsten Zeitereignisse in Ostasien und die neueste Politik Deutschlands haben allerorten das lebhafteste Interesse auf die Entwickelung der deutschen Marine gelenkt. Aus diesem Grunde dürfte ein bei Ernst Wiest Nachf., G. m. b. H., Leipzig, im Kommissionsverlag erschienenes Prachtwerk: „Deutschlands Wehr zu Lande und zur See" von Bernhard Teutsch-Herchenfeld in den weitesten Kreisen hochwillkommen sein. Dieses künstlerisch vornehm ausgestattete Werk behandelt alle Waffengattungen des deutschen Heeres und der deutschen Marine und bringt vor allem eine zusammenfassende Darstellung aller deutschen Kriegsschiffe; diese letzteren sind zum Theil in vortrefflichen farbigen Lithographien in einer besonderen Prachtmappe dem Werke beigegeben, ebenso als etwas ganz Neues auf diesem Gebiet das zerlegbare Modell eines modernen Kriegsschiffes. Dieses Modell ist ein Kunstwerk für sich; es veranschaulicht den komplizirten Riesenbau eines modernen Panzerkreuzers vom Kiel bis zum Flaggenknopf mit überraschender Klarheit und Vollkommenheit. Wie können das Werk einem jeden, der des Wachsthums seines Vaterlandes mit Aufmerksamkeit und Liebe verfolgt, aufs wärmste empfehlen. Der Preis von Mk. 45.— (gegen Kasse) erscheint im Verhältniß zu der Fülle des Gebotenen sehr minimal; auch hat die Verlagsfirma sich bereit erklärt, das stattliche Werk gegen monatliche Ratenzahlungen von Mk. 5.— zu liefern. Textbuch und Prachtmappe sowie auch der Inhalt der letzteren werden einzeln abgegeben. Textbuch Mk. 18.— gegen Kasse; Mk. 20.— gegen monatliche Ratenzahlungen von Mk. 3.—. Prachtmappe Mk. 30.— gegen Kasse; Mk. 33.— gegen monatliche Ratenzahlungen von Mk. 4.—. Schiffsmodell Mk. 12.— gegen Kasse; einzelne Schiffslithographie Mk. 2.50 pro Karton.

Marktbericht.

Donnerstag, den 23. August.

Eier pro Mandel	1,00—1,10 Mk.	Kirschen pro Liter	0,25—0,30 Mk
Butter pro Pfund	1,10—1,30 „	Aepfel pro Mandel	0,20—0,50 „
Zwiebeln pro Mandel	0,08—0,10 „	Birnen pro Mandel	0,10—0,30 „
Neue Kartoffeln 5 Liter	0,25	Pflaumen pro Mandel	0,18—0,15 „
Gurken pro Schock	0,80—0,90 „	Aprikosen pro Mandel	0,30—0,40 „
Blumenkohl pro Stück	0,10—0,30 „	Tomaten pro Stück	0,05—0,08 „
Wirsingkohl pro Stück	0,05—0,08 „	Pflaumenmus p. Pfd.	0,28—0,30 „
Weißkohl pro Stück	0,08—0,15 „	Eing. Preißelbeeren Pfd.	0,30 „
Rothkohl pro Stück	0,10—0,20 „	Gekr. Pflaumen p. Pfd.	0,25—0,30 „
Sellerie pro Stück	0,05—0,08 „	„ Apfelschnitte Pfd.	0,50—0,60 „
Kohlrabi pro Mandel	0,25—0,30 „	Junge Gänse p. Stück	3,50—5,00 „
Schnittbohnen 1 Liter	0,10—0,12 „	Enten pro Stück	0,90—1,75 „
Meerrüben pr. Mandel	0,10—0,12 „	Hühner pro Stück	1,50—1,75 „
Radieschen 3 Bündch.	0,10 „	Tauben pro Paar	0,80—0,90 „

Der Markt war außerdem noch mit Fischen belebt.

Voraussichtliches Wetter am 24. August 1900.
Bei Ostwind zeitweise wolkiges, sonst aber warmes und vorwiegend trockenes Wetter.

Wasserstände: Am 22. August: Weißenfels Oberpegel + 2,30. 23. August: Halle unterhalb + 1,72. Trotha + 1,38. 22. August: Bernburg + 0,86, Calbe Unterpegel + 0,14, Oberpegel + 1,40, Dresden — 1,68, Magdeburg + 0,80.

Adreßbuch-Bureau des „General-Anzeiger".

Zur **unentgeltlichen Einsichtnahme** liegen in unserer Haupt-Expedition, große Ulrichstraße 16, Eingang Dachrigke, die **Adreßbücher** folgender Städte aus: **Aachen, Altenburg, Annaberg u. Buchholz, Apolda, Aschersleben, Augsburg, Bamberg, Barmen, Berlin, Bernburg, Bitterfeld, Bonn, Braunschweig, Breslau, Cassel, Chemnitz, Cöthen, Danzig, Darmstadt, Dessau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Duisburg, Eilenburg, Eisenach, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Gera, Gleiwitz, Görlitz, Greifswald, Halle a. S., Hagen i. W., Hamburg, Hannover, Heidelberg, Jena, Kaiserslautern, Karlsruhe, Kiel, Köln a. Rh., Königsberg, Leipzig, Liegnitz, Lübeck, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Meiningen, Merseburg, München, Münster, Nordhausen, Nürnberg, Offenbach, Offenburg, Posen, Regensburg, Remscheid, Richtersdorf** (bei Gleiwitz), **Rostock, Schwerin, Spandau, Stadthirt, Stendal, Stralsund, Stuttgart, Weimar, Weißenfels, Wiesbaden, Wittenberg, Würzburg, Zabrze** (sämmtliche Ortschaften des Kreises Zabrze), **Zeppot, Zürich, Zwickau, Provinz Hannover, Provinz Sachsen, Deutsches Reichs-Adreßbuch für Handel und Gewerbe, Handels- und Gewerbe-Adreßbuch von Russisch-Polen, Welt-Adreßbuch, Fabrikanten-Adreßbuch der Königreichs Sachsen und der Thüringischen Staaten, Adreßbuch der Bäder, Luftkurorte und Heilanstalten in Deutschland, Oesterreich der Schweiz und den angrenzenden Gebieten.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000824016/fragment/page=0003

8 Uhr Ladenschluss!

Erwiderung!

Den Versammlungen des unterzeichneten Verbandes wohnten auch Vertreter der **Tapeten-, Uhren-, Hut-, Mützen-, Handschuhe-, Colonial-, Eisen-, Papier-** und **Goldwaarenbranche** bei. In **diesen** Versammlungen sollte zur Erzielung einer **einheitlichen** Handhabung der neuen Gesetzes. vorschriften festgestellt werden, auf **welche Stunden** die **vorgeschriebene elfstündige Ruhepause** für das Personal zu verlegen sei. Nach Erläuterungen des Herrn **Handelskammersekretär Dr. Wermert** ꝛc. sprach man sich, wie durch die hiesigen Blätter bereits mitgetheilt, fast **einstimmig** für die Zeit von **8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens** aus, eine Zeit, welche den Wünschen der **sämmtlichen genannten Branchen** am **besten** entsprach. In **demselben Sinne** hat sich dann auch der hiesige **Kaufmännische Verein** entschieden. Da die meisten Geschäfte eine dahin gehende Eingabe an die Regierung nach Merseburg unterzeichnet, kann von **„einigen Geschäftsinhabern"** keine Rede sein. Die Tabak- und Cigarrenbranche wurde zu den gepflogenen Berathungen allerdings **nicht** zugezogen, weil man es ihr mit Rücksicht auf die besonderen in Betracht kommenden Verhältnisse **selbst** überlassen wollte, **für sich einen späteren** Ladenschluß zu erwirken. Da die höhere Verwaltungsbehörde auf Grund des bereits von einem Drittel der betheiligten Geschäftsinhaber gestellten Antrages bei den letzteren bezüglich ihrer Stellungnahme zum Ladenschluß Umfrage halten muß, so hatte der Tabak- und Cigarren-Interessentenverein ja immer noch Zeit, seine besonderen Wünsche zu äußeren; daß sich aber **alle anderen** hiesigen Geschäfte diesen **unterordnen** sollen, ist bei der Verschiedenartigkeit der Interessen **nicht gut zu verlangen**; auch die öffentliche Meinung wird den **„energisch protestirenden"** Verein schon mit Rücksicht auf die den **Geschäfts-Inhabern und Personal zugedachten Wohlthaten schwerlich** auf seiner Seite finden!

Detaillisten-Verband der Textil-, Kurz-, Galanteriewaaren u. verwandten Branchen.

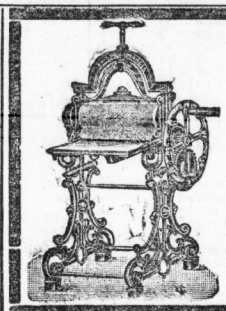
Die besten Speisen schmecken nicht

ohne Zuthat des richtigen Gewürzes. Genau so ist es beim Kaffee!

Linde's Essenz für Kaffee

ein vollkommen lösliches Pulver, kommt einem vorhandenen Bedürfnis entgegen. Linde's Essenz verleiht jedem Kaffeegetränk, einerlei ob man reinen Bohnenkaffee, Malzkaffee oder Beides gemischt, oder eine andere Mischung gebraucht, einen vollmundigen angenehmeren Geschmack, feineres Aroma und die überall gewünschte schöne Farbe. Man muß aber nicht zuviel nehmen — 1 gestrichener Kaffeelöffel — d. h. 3 bis 4 Gramm auf 1 Liter Getränk genügen.

Jede Hausfrau wird erstaunt sein über die Wirkung.



Wilh. Heckert,

Gr. Ulrichstr. 2,

empfiehlt:

Wäscherollen, bestes deutsches Fabrikat, leicht transportabel, Mk. 45, Mk. 50, Mk. 55.

Waschmaschinen, bewährte Construktion, Mk. 45, Mk. 50.

Tischmangeln, am Tische zu befestigen, Mk. 25.

Wringmaschinen mit Prima Gummiwalzen, Mk. 14, 15, 16, 18, 20.

Plättbretter, Wäschetrockner Wäschezangen, Berliner Glanzplätten, Glühstoff-Plätten, Gas-Plätten, Plätt-Oefen für 6, 8, 12 und 20 Eisen.

Gegr. 1849. Fernspr. 2166.

W. Tornau,

Büchsenmacher, Halle, Leipzigerstraße 88, Laden und I. Etage.

Jagd-Ausrüstungs-Geschäft I. Ranges

empfiehlt sämmtliche in dies Fach schlagende Artikel bei billigen Preisen.

Reparaturen sowie **Neuanfertigung von Gewehren** in allbekannter Weise gut ausgeführt.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Alte Waffen kaufe und nehme in Zahlung.

Große **Beliebtheit, Feinheit** und **Billigkeit**

zeichnen **Colomba** vor allen anderen Margarinesorten besonders aus; daher ist es auch erklärlich, daß sich

Colomba

bei einmaligem Versuch zum **Essen, Backen** oder **Braten** in jedem Haushalt **unentbehrlich gemacht hat.**

Colomba à Pfund 75 Pfg. fast überall käuflich.

Auf den Namen **Colomba** ist besonders zu achten beim Einkauf.

Schreibe mit

Kaufmann's Tinten

Allein-Verkauf

Aug. Weddy

Leipzigerstr. 22.

Insekten

Aechtes Dalma

mit goldenen Medaillen prämiirt tötet alle Insekten wie Fliegen, Flöhe, Schnaken (Potthümmel), Schwaben, Russen u. s. w. so schnell, daß **in 15 Minuten** im ganzen Zimmer **nicht ein Stück mehr lebt.** Nicht giftig!

Aecht **nur in Flaschen** mit 30 und 50 ₰, Staubbeutel 15 ₰ versiegelt zu

Apotheker E. LAHR Würzburg

Halle bei **Beeck,** Marktdrogerie, Schmeerstraße 1, **Alb. Schlüter Nachf., Georg Uber.**

Das versiegelte

6. u. 7. Buch Mosis

das Geheimniß aller Geheimnisse, gebunden, 400 Seiten stark, welches bisher 7,50 Mk. kostete, versende ich jetzt um

3 Mark

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Glück und Segen, dauernde Gesundheit, Heilung aller Krankheit der Menschen und Thiere, sicherer Wohlstand u. langes Leben. Zahlreiche Danksagungen.

Albert Gebhardt, Nürnberg,

Zeltnerstraße 30.

Sonnabend den 25. August

steht ein **großer Transport Bayerischer Zugochsen** preiswerth bei mir zum Verkauf.

Halle, Königstr. 62. Fernspr. 560.

Moritz Schloss.

Frauen-Industrie- u. Kunstgew.-Schule,

academische Lehranstalt I. Ranges für modernste Damenschneiderei und Wäsche-Confection, älteste und **bestrenommirte** am Platze.

Halle a. S., Alte Promenade 35, der Hauptpost schrägüber.

Prospecte gratis u. franco durch die Vorsteherin **Frl. Clara Martini.**

Malunterricht findet zweimal wöchentlich statt.

ff. russ. Salat

sowie **ganz vorzüglichen**

Aufschnitt empfiehlt

W. Nietschsen., Hoflieferant, Leipzigerstr. 77, Fernruf 166.

Ein großer Transport schwerster und edelster

Hannoverscher Saugfohlen

steht im Gasthof zum „Rothen Roß", Leipzigerstr. hier z. Verkauf.

Fr. Tuchscherer, Halle a. S.

Junge Dame in distreten Verhält. sind. liebevolle Aufnahme ohne Heimathsbericht. Offerten unter **H. — H. 44 — 58** postlag. Magdeburg.

Purifax-Putzrasch

zum **Reinigen von Emaille-Geschirr.**

Harz 29, Julius Lüderitz.

Kyffhäuser Magen-Wein,

Feinster Bitter-Liqueur,

in Originalflaschen und literweise empfiehlt

Harz 29, Julius Lüderitz.

- ff. neuen Sauerkohl à Pfd. 8 ₰ u. i. Ganz.,
- ff. saure Gurken in Schock. u. einzeln,
- ff. Speiseöl à Pfd. 60 ₰ offerirt
- **A. Trautwein,** Gr. Ulrichstr. 31.

Technikum Sternberg Meckl.

Getrennte Abtheilungen: 1) Maschinenbau u. Elektrotechnik. 2) Hoch- u. Tiefbau. 3) Ziegler-, 4) Tischlerschule.

Fortsetzung

des **Verkaufs** der in **gesonderten Räumen ausgestellten Waaren** aller **Gattungen** zu **ganz bedeutend herabgesetzten** Preisen.

Durch den **großen Beifall,** welchen ich mit **Einrichtung** der

Abtheilung für Gelegenheitskäufe

bei meinen **werthen Kunden** gefunden habe, **sehe ich mich veranlaßt, dieselbe bis auf Weiteres bestehen zu lassen.**

Kaufhaus 1. Ranges **H. Elkan,** Leipzigerstrasse 87.